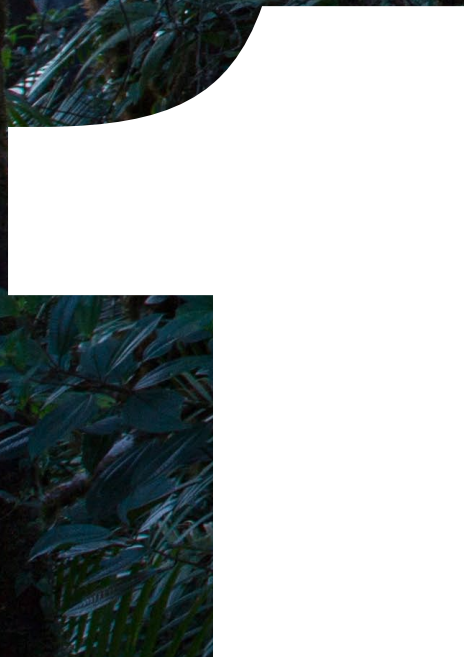


1.3.2010

Expedition





Pässe - wie gemalt

Die Expedition landet im Februar 2010 in Georgetown, der Hauptstadt von Guyana. Die Stadt liegt am Atlantik, mitten in den Tropen, Luftfeuchtigkeit enorm hoch, Durchschnittstemperatur in »kalten« Jahren: 25 °C. Georgetown ist der einzige internationale Flughafen des Landes. Der Flughafen besteht aus wenigen Holzhütten, eine davon ist die Polizeistation. Für Einreisende besteht eine strenge Meldepflicht. Bis der Stempel im Pass der Expeditionsteilnehmer war, dauerte es einen halben Tag.

Die Zoll- und Einreiseformalitäten insgesamt zwei Tage. Erst dann sind alle Stempel und Genehmigungen da. Der Zollbeamte auf dem Flughafen malte die Pässe von Holger, Kurt und Stefan ab, das kann, bei so weitgereisten Menschen, schon ein bisschen dauern. Der Kopierer war defekt.

Illegal - egal

Der Roraima-Tepui liegt in drei Ländern: Guyana, Venezuela und Brasilien. Der Grenzübertritt von Guyana nach Venezuela, damals regiert vom eigenwilligen Staatspräsidenten Hugo Chávez (1954–2013), der außergewöhnlich strenge Ein-



reisebestimmungen erlassen hatte, war streng genommen illegal. Die nicht-einheimischen Expeditionsteilnehmer waren, so lange sie sich auf venezolanischem Boden befanden, illegale.

Goldsucher

Die Expedition kommt auf dem Weg durch den Regenwald Venezuelas durch ein Indianerdorf. Eigentlich sind die Kletterer aus Deutschland im Indianerdorf angemeldet, und eigentlich sollten die Indios auch wissen, was sie vor haben. Aber als sie dann dort sind, weiß keiner was.

Da kommen nicht viele Touristen vorbei. Und wenn, dann sind es keine Touristen, sondern Goldgräber, die sich nicht um die kulturellen und religiösen Gepflogenheiten der Einheimischen kümmern. Die Situation entwickelt sich ein wenig brenzlich. Die Indios glauben Holger, Kurt und Stefan nicht, dass sie auf den Roraima klettern wollen, weil das ja noch keiner versucht hat. Weil das ja auch nicht geht. Und dann die Ausrüstung. Die Indios vermuten, dass es sich um eine Expedition von Goldgräbern handelt. Erst als sich die Drei bereit erklären, Träger aus dem Dorf einzustellen, damit die sehen, dass alles mit rechten Dingen zugeht, geht es weiter. Mit Einbäumen aus Holz. Wieder eine Verzögerung von zweieinhalb Tagen.



Nach einer holprigen Landung wird sofort das Material gecheckt. Alles ist streng und knapp getaktet. Jeder Zeitverlust kann über Erfolg und Misserfolg der Expedition entscheiden.







3.2010

Willkommen im Wahnsinn



Mit den Einheimischen fahren die Expeditionsteilnehmer in Einbäumen den Kako River hinunter, der sich immer wieder teilt und immer dünner wird. Insgesamt 70 Kilometer. Paddeln ist Holgers Ding. Übers Paddeln hat er Kurt Albert kennengelernt. Erst sind sie zusammen gepaddelt, dann geklettert. Im Regenwald war es kaum möglich, den hölzernen Einbaum um die Stellen, an denen zu wenig Wasser war, herumzubugsieren. Der Regenwald ist zu schlammig, die Einbäume sind zu schwer. Holger sagt: »Wir haben die Boote mehr geschoben als dass wir gefahren sind.«

